

## Am Ende

Im Jahre 1999 war „Die Matrix“ der weltweit erfolgreichste Film der Warner Studios (456 Millionen Dollar). Vier Jahre später spielte „Matrix Reloaded“, der zweite Teil, ungefähr das Eineinhalbfache (735 Millionen Dollar) ein, was in der Filmgeschichte den Rekord darstellt. Mit dem letzten Teil „Matrix Revolutions“ kommt die vielleicht einflussreichste Filmsaga der letzten Jahre zu einem Ende. Es ist viel über das Ende der Matrix spekuliert worden, weil der zweite Teil den teilweise hohen Erwartungen nicht entsprach. Die Kritik konzentrierte sich vor allem auf zwei Punkte. Zum einen erschöpfte sich der Film zu sehr in Action denn in der Erzählung eines spannenden Plots oder Geschichte; zum anderen wäre er zu komplex und zu schwer zu verstehen: nicht „Matrix Reloaded“, sondern „Matrix Overloaded“. Der nun in die Kinos gekommene letzte Teil „Matrix Revolutions“ verspricht eine Antwort auf alle Fragen mit dem Motto: „Alles was einen Anfang hat, hat auch ein Ende.“

Die Faszination und Stärke des ersten Teils bestand in einer Verbindung zwischen der Sehnsucht des Menschen nach Freiheit und Erlösung sowie atemberaubenden Actionszenen, unerträglicher Spannung und noch nie gesehenen visuellen Effekten. Mit dem zweiten Teil „Matrix Reloaded“ wurde das, was wir schon wussten auf einem neuen „Spiel-Level“ weitergeführt und entwickelt. Die Wachowskis etablierten eine düstere Cyberpunk-Welt in der Tradition von William Gibson oder auch Neal Stephenson. Neo und die Rebellenführer haben 72 Stunden Zeit um Zion vor 250 000 Wächtern (Maschinen) zu retten. Während diesen Kampfes wird Neo vor die Entscheidung gestellt, entweder auf abstrakte Weise das Überleben der Menschheit (Zion) zu sichern oder einen konkreten geliebten Menschen (Trinity) zu retten. Das Ende des dritten Teils nimmt eine überraschende Wendung. Der Kampf wird am Ende nicht mehr zwischen Maschinen und Menschen geführt, sondern beide Seiten müssen sich gegen den außer Kontrolle geratenen Smith verbünden, um nicht unterzugehen.

## Das dramaturgische Problem der Matrix-Trilogie

Als die Wachowskis 1999 „Matrix“ drehten, waren sie Newcomer in Hollywood und nur als Drehbuchautoren von „Assassins“ (1995) und „Bound“ (1996) bekannt. Dass „Matrix“ diesen unglaublichen Erfolg hatte, war damals nicht vorauszusehen. Von daher gab es zwar die Idee einer Trilogie, aber realistisch war sie nicht. So ergibt der Plot und die Umsetzung des ersten Teils eine Geschlossenheit, die man vermutlich vermieden hätte, wenn der Film mit Sicherheit als Dreiteiler produziert worden wäre. Daraus ergibt sich zum Beispiel das Problem, dass Neo bereits am Ende des ersten Teils die Matrix manipulieren und sogar die Agenten (Smith) besiegen kann. Erst am Ende des dritten Teils gibt es wieder eine solche Spannung und Dramatik im Entscheidungskampf Mensch gegen Maschine. Der zweite Teil liegt damit in einer dramaturgisch schwierigen Zwischenposition. Die Wachowskis haben dieses Problem gelöst, indem der zweite Teil eine gesteigerte Fortführung des Endes des ersten Teils ist, ohne etwas gänzlich Neues zu bringen: Die Action ist noch wahnwitziger, die philosophischen Gedanken sind noch komplexer. Dass diese Strategie erfolgreich sein würde, wurde von vielen Kritikern bezweifelt. Die einzigartigen Actionszenen sind so ausgedehnt, dass sich beim Publikum gelegentlich Ermüdung einstellt. Die philosophischen Gedanken über Willensfreiheit sind

so unzugänglich, dass man ihnen kaum folgen kann.

„Matrix Reloaded“ und „Matrix Revolutions“ sind genau genommen keine unabhängigen Teile. Sie sind zusammen der eigentliche zweite Teil, für einen dritten gab es keinen wirklichen dramaturgischen Grund. „Matrix Revolutions“ beginnt somit auch nahtlos dort, wo „Matrix Reloaded“ aufhört. Damit ergibt sich das Problem, dass es fast unmöglich zu sein scheint, den dritten Teil unabhängig vom zweiten zu verstehen. Die Wachowski Brüder, die sich offensichtlich gerne als die „Schöpfer der Matrix-Trilogie“ feiern lassen, nehmen dafür in Kauf, dass sich mit „Matrix Revolutions“ zwar die spannende und überraschende Auflösung der rätselhaften „Matrix-Geschichte“ einstellt, aber nicht die große Synthese aller Motive und philosophischen Anspielungen. Mit einer intensiven visuellen Sprache ist der letzte Teil ein überwältigendes Kinoerlebnis, jedoch wurde mit „Matrix Reloaded“ schon so viel vorweggenommen, dass die philosophischen Pointen in „Matrix Revolutions“ etwas enttäuschend und banal wirken.

Ein Beispiel: Neo, der im Endkampf zwischen Mensch und Maschine offensichtlich dem immer mächtiger gewordenen Smith unterliegt, aber nicht aufgeben kann, antwortet auf Smiths Fragen: „Wieso, wieso tun Sie (Neo) das? Warum aufstehen, warum weiterkämpfen?“ Neo: „Weil ich mich so entschieden habe.“ An dieser Stelle stellt sich kein großes Aha-Erlebnis ein. Das Motiv, dass die menschliche Freiheit über Smiths deterministische Sicht triumphiert, taucht ja hier nicht zum ersten Mal auf. Es ist nur Wiederholung dessen, was das Publikum bereits weiß. Man mag inhaltlich die Matrix als eine Trilogie sehen, in ihren Tiefendimensionen bleibt es ein Zweiteiler.

Der Plot: Der Kampf von Mensch gegen Maschine und eine Liebesgeschichte

Ganz klar lag der Fokus in „Matrix“ auf „the one“, Neo (Keanu Reeves) als Auserwählter. Er nimmt seine Erlöser-Rolle an und kann tatsächlich die Matrix verändern und ist den bisher als unbesiegbar geltenden Agenten überlegen. Diese Fähigkeit kann Neo nur im Kampf um Leben und Tod und durch die Liebe von Trinity (Carrie-Anne Moss) erlangen. Dass es diesen Kampf auf Leben und Tod in den beiden folgenden Teilen in dieser Form nicht mehr geben konnte, war keine Überraschung, bleibt also „nur“ die Liebe. Das dramatisch umzusetzen, schien schon schwieriger. Die Szenen in Zion wirken zum Teil konventionell. Sie dienen dazu, den Gegensatz von Mensch (organisch) gegen Maschine (anorganisch) zu unterstreichen: nackte Füße im Schlamm, eine chaotische orgiastische Massenparty und Trinitys und Neos erste Nacht kontrastieren mit den geregelten, jederzeit reproduzierbaren simulierten Strukturen der Matrix. Die Liebesbeziehung zwischen Trinity und Neo zieht sich wie ein roter Faden durch alle drei Teile. In „Matrix“ erweckt Trinitys Liebe Neo zu neuem Leben. „Matrix Reloaded“ beginnt mit Neos Albtraum. Man sieht mit ihm wie Trinity stirbt - und hat auch dieselbe Furcht, ob sie wohl tatsächlich sterben wird. Als Trinity wider Neo's Warnung doch in die Matrix geht, um Neo, Morpheus und den Schlüsselmacher zu retten, setzt sie ihr Leben aufs Spiel. Doch Neo kommt als „Superman“ geflogen und fängt sie auf. Er kann die Kugel aus ihrem Körper entfernen und sogar ihr Herz re-animieren und sie somit wieder zum Leben bringen. Hatte im ersten Film Trinitys Liebe Neo wieder zum Leben auferstehen lassen, drehen sich nun die Verhältnisse genau um. Das ganze sehen wir im Matrixcode, in Art einer Szene aus einem 3-D Programm, wo man nur die Strukturen sieht und die Texturen noch fehlen. Zugegeben, so etwas mag nicht sehr überzeugend wirken, aber an dieser Schnittstelle im Film ist es nur

folgerichtig. Neo hat seine Fähigkeiten die Matrix zu manipulieren so vervollkommen, dass er jede Szene im Matrix-Code sehen und gegebenenfalls eingreifen und verändern kann. In „Matrix Revolutions“ entscheidet sich Trinity mit Neo in das Zentrum der Maschinenstadt zu gehen. Ihr Liebesgeständnis kurz vor ihrem Tod zu Beginn des Endkampfes ermöglicht es Neo, seinen Weg bis zu Ende zu gehen.

## Zwei Helden: Neo und Agent Smith

Die Beziehung zwischen Neo und Smith ist die andere große Linie, die sich durch alle drei Teile zieht. In „Matrix Reloaded“ hat Agent Smith offensichtlich die größte Veränderung durchgemacht. Nachdem er von Neo „zerstört“ worden war, haben sich einige seiner Programmparameter verändert. Er ist jetzt nicht mehr per Ohrstöpsel mit dem System verbunden (unter Kontrolle der Matrix). Smith kann sich nun nicht nur in jeden Menschen in der Matrix verwandeln, sondern sogar endlos vervielfältigen. Er ist genau das geworden, für was er die Menschheit hält, ein Virus. Ironischerweise wird Neo selbst für ihn zum Befreier. Die lange Kampfsequenz im Burly Brawl ist nicht nur die Visualisierung von Smiths Fähigkeiten, es ist auch eine der Schlüsselszenen über Smiths Veränderung. Als er von Neo besiegt worden war, sollte er als dysfunktionales Kontrollprogramm gelöscht werden. Aber gleich Neo rebellierte er und ist nun offensichtlich irritiert auf sich selber gestellt. „Ich war gezwungen zu bleiben (als Teil der Matrix), ich war zum Ungehorsam gezwungen (gegen die Matrix)“. Smith verkörpert nicht die menschliche Freiheit, aber er hat einen Schritt in diese Richtung getan. Für ihn ist seine gewonnene Freiheit aber keine wirkliche Freiheit, sondern nur eine Scheinfreiheit. Denn „Was immer geschieht, geschieht nicht ohne Grund“, „Ohne Bestimmung würden wir nicht existieren“, „Bestimmung ist die Kraft, die uns führt, leitet und bindet.“

In „Matrix Revolutions“ enthüllt das Orakel (Mary Alice) Neo: „Smith ist das Negativ, die andere Seite der Gleichung (zu Neo), um alles im Gleichgewicht zu halten.“ Aber die Gleichung scheint nicht aufzugehen. Smith: „Es war Ihr (Neos) Leben, was mein Leben geändert hat, die Bestimmung alles zu beenden“. Smith bedroht nun nicht nur die Menschheit, sondern er wird damit sogar zu einer Bedrohung für die Maschinenwelt, die ihn geschaffen hat. So verbünden sich am Ende die Maschinenwelt - repräsentiert durch eine Art „Deus ex machina“ - und Neo im Kampf gegen Smith. Nur durch die Symbiose von Mensch (Neo) und Maschine wird die endgültige Vernichtung der Menschheit (Zion) in letzter Sekunde aufgehalten und Smith und alle seine Doppelgänger wie am Ende des ersten Teils in Energie zerstrahlt. Aber der Kampf für Frieden und Freiheit scheint auch für Neo tödlich zu enden. Mit weit ausgestreckten Armen, wie ein gekreuzigter Messias, liegt Neo auf einem Maschinenschiff und wird ins Unbekannte gefahren.

## Die Alternative: Freiheit oder ein System endloser Kontrolle

Der Science Fiktion Autor Stanislaw Lem schickt seinen Helden Ijon Tichy zum 8. „futurologischen Kongress“ nach Spanien. Er wird in einer Revolte so schwer verletzt, dass er tiefgefroren und erst 2039 wieder aufgetaut wird. Sein Erwachen fällt in das Zeitalter der „Psychemie“. Die Menschen werden durch psychodelische Drogen so beeinflusst, dass sie die hässliche und brutale Realität als solche nicht mehr wahrnehmen, sondern sich in einer Scheinwelt befinden. Völlig abhängig von den Drogen sind sie der „Psychemie“

ausgeliefert. Was Lem 28 Jahre vorwegnahm, haben die Wachowskis in ihrem ersten Teil „Matrix“ überzeugend umgesetzt. Die Welt der Matrix ist eine Welt des Scheins. Die Menschen liegen in Wirklichkeit in Tanks und werden als Energiespender für die Maschinen benutzt. Anstelle von psychodelischen Drogen steht die Matrix für eine neuro-interaktiven Simulation, eine computergenerierte Traumwelt, die geschaffen wurde, um die Menschen unter Kontrolle zu halten. War die Pointe des ersten Teils, dass Neo sich und andere von der Fremdbestimmung befreit hat, so war sie in „Matrix Reloaded“, dass Neo begreifen musste, dass diese Befreiung ihrerseits fremdbestimmt war. Der Heilsplan und auch der Auserwählte sind nur die bereits einprogrammierten Korrelate von regelmäßig auftretenden Systemanomalien. Dem Publikum wird das mit dem letzten Kommentar vom Merowinger (Lambert Wilson) enthüllt: „ich habe bis jetzt alle seine Vorgänger überlebt“. Für Neo kommt dieser Moment erst an der Quelle der Matrix, als ihm vom Architekten der Matrix (Helmut Bakaitis) offenbart wird, dass er der sechste Neo ist. Er war - wie alle seine Vorgänger - Teil des Systems von Kontrolle. Auch die Prophezeiung des Orakels, der Kampf gegen die Maschinen, und sogar Zion ist zum sechsten Mal neu realisiert worden. Erst im dritten Teil kann Neo die „Zeitspirale“ endgültig stoppen. Das erste Mal, dass Neo aus dieser Endlosschleife von programmierter Kontrolle ausbricht, ist seine Entscheidung, statt das System (die Zeitrechnung) neu zu starten, zurück in die Matrix zu gehen um Trinity zu retten.

Für das Problem der Zeit gibt Morpheus im ersten Teil den entscheidenden Hinweis: „Viel wichtiger als die Frage: Was? ist: Wann?“ Neo: „Wann?“ Morpheus: „Du glaubst, du bist im Jahr 1999, eher wahrscheinlich ist aber 2199, ich kann dir nicht genau sagen, in welchem Jahr wir leben, da wir es ehrlich gesagt nicht wissen.“ Auch wenn die wichtige Frage des Wann im Folgenden etwas untergeht, bleibt sie doch der Schlüssel um das endlose System von Kontrolle zu durchschauen. Warum und vor allem Wie ist das Wissen um die Zeit, um das genaue Jahr verloren gegangen? Weil die Zeitvorstellung von einer linear vergehenden Zeit in einer sich ständig wiederholenden simulierten Welt wenig Sinn ergibt.

Das zentrale philosophische Thema aller drei Teile ist jedoch der Freiheitsgedanke. Während im ersten Teil diese Problematik in einer leicht zugänglichen Form (Freiheit vom System, Überwindung von verdeckter Unfreiheit) behandelt wird, findet man in „Matrix Reloaded“ oft sehr „kopflastige“ Dialoge über das Thema Freiheit und Determinismus. Als wenn den Wachowskis der Stoff zu ihrem Hauptthema ausgegangen wäre, finden sich im dritten Teil noch weniger interessante Dialoge zum Thema Freiheit. Vielmehr scheint nunmehr der Gegensatz Mensch (Freiheit) Maschine (Determinismus) zunehmend aufgelöst zu werden. Programme können sogar lieben. Als Neo sagt, dass Liebe ein menschliches Gefühl sei, wird ihm vom Programm Rama-Kandra (Bernard White) geantwortet: „Nein es (Liebe) ist nur ein Wort, es kommt darauf an, was Sie mit der Bedeutung dieses Wortes verbinden.“

Die Matrix in ihren drei Teilen ist in ihrer ästhetischen Wirkung überwältigend. Jede Szene ist bis ins letzte Detail durchkomponiert und oft mit einer nie gesehenen Perfektion der digitalen Effekte umgesetzt. Die Schauspielerische Leistung erreicht nicht immer das Niveau der technischen Realisation. Der Dreiteiler erzählt spannend und dramatisch den Kampf zwischen Menschen und Maschinen. Im Gegensatz zum ersten, sehr geschlossenen Teil überzeugen die Folgen „Reloaded“ und „Revolutions“ nicht in ihren Tiefendimensionen: Matrix Overloaded - zuviel des Guten?